

PETRA SCHIER

Körbchen
unterm
Mistelzweig

Roman



HarperCollins

überlegen wir beide, ob wir Miss Daisy, so haben wir die kleine Hundedame genannt, adoptieren wollen.«

»Zusammen?« Verwundert runzelte Mariella die Stirn.

»Nein, natürlich nicht. Wir müssen uns einigen, wer Miss Daisy nun bekommt.«

»Aha.« Mariellas Gesicht verzog sich betrübt. »So eine Gemeinheit, einfach einen Welpen auszusetzen. Wie kann man nur so herzlos sein? Zum Glück habt ihr ihn gefunden. Aber wie wollt ihr euch denn jetzt einigen?«

»Keine Ahnung.« Ratlos hob Viola die Schultern und warf einen kurzen Blick durch die halb geöffnete Zwischentür, die zum Empfangsbereich der Wellnessoase führte. Die leise Musik aus der Stereoanlage war zu vernehmen und noch leiser das Klappern von Lukas' Laptoptastatur. »Vielleicht sollte ich ihm den Vortritt lassen. Ganz zu Anfang hatte Miss Daisy eine Heidenangst vor ihm, aber dann hat sie sich ganz schnell an ihn gewöhnt und ich glaube, er hat die Kleine sofort ins Herz geschlossen. Deshalb haben wir sie ja auch Miss Daisy genannt, du weißt schon ... *Miss Daisy und ihr Chauffeur*.«

»Und du hast sie nicht so sehr ins Herz geschlossen?« Aufmerksam musterte Mariella sie.

»Doch, schon, aber was soll ich denn sonst machen? Ich möchte mich ja auch nicht mit ihm um sie streiten. Das täte mir leid, schon weil er ja Angeliques Bruder ist und damit zur Familie gehört. Wenn Miss Daisy bei ihm lebt, kriege ich sie ja trotzdem immer wieder zu sehen, weil er ab und zu bei meinen Eltern zu Besuch ist und so.«

»Gutes Argument.« Mariella warf ebenfalls einen Blick in den Empfangsbereich. »Er sieht ziemlich gut aus. Nicht auf die klassische Weise, aber er hat etwas Eigenwillig-Attraktives, findest du nicht auch?«

»Äh, ich weiß nicht. Darüber habe ich noch nicht nachgedacht.« Viola schlüpfte in ihren altrosafarbenen Mantel und beschäftigte sich übermäßig lange mit den Knöpfen und dem Gürtel.

»Pffff!« Mariella stieß sie mit dem Ellenbogen an. »Jetzt versuchst du aber, mir einen Bären aufzubinden. Ein Mann wie er fällt einer Frau auf, das ist mal sicher. Das geht ja selbst mir so, und das, obwohl ich nichts mehr von Männern wissen will, seit ...« Sie schluckte und verstummte. Dann schüttelte sie sich leicht, so als wolle sie ein ungutes Gefühl loswerden, und lächelte wieder, wenn auch etwas gezwungen. »Also sag schon – gefällt er dir?«

»Pst!« Viola warf einen weiteren nervösen Blick durch die Tür. »Er kann uns hören, wenn du so laut redest.«

»Und das würde dich stören?« Neugierig sah Mariella sie an. »Oder wäre es dir peinlich, weil er dir doch gefällt?« Sie hatte die Stimme etwas gesenkt und von ihrem kurzen Unbehagen war nichts mehr zu bemerken.

Viola bewunderte sie dafür. Sie wusste, dass Mariella vor etwas mehr als drei Jahren vergewaltigt worden war und sich immer noch, wenn auch inzwischen nur noch sporadisch, in Therapie befand. Die junge Frau ging recht offen damit um, doch dass ihr das nicht immer leichtfiel, war ihr anzusehen. Dennoch strahlte sie eine positive, fröhliche Energie aus, die ansteckend wirkte. Viola räusperte sich auf Mariellas letzte Frage hin. »Es ist mir peinlich, ja. Er ist der Bruder meiner Schwägerin.«

»Na und? Ihr seid doch nicht blutsverwandt.«

»Aber er ist ... kein ... Mann ... für mich.« Als wolle er ihre Worte Lügen strafen, beschleunigte sich Violas Herzschlag, als sie erneut in Lukas' Richtung blickte und er im selben Moment den Kopf hob. Ihre Blicke begegneten sich und die Wärme in ihren Wangen verwandelte sich in Hitze. »Ich muss jetzt los.«

Mariella grinste. »Ich verschwinde jetzt mal. Romanzen sind nicht so mein Ding. Meine Therapeutin sagt, ich habe eine Vermeidungshaltung angenommen, und damit hat sie wohl recht. Aber du solltest dir vielleicht noch mal überlegen, ob er nicht doch was für dich wäre. So schnell, wie er gerade seine Sachen zusammenpackt, scheint er zumindest nicht uninteressiert an dir zu sein.«

»Quatsch.« Viola wehrte sich gegen den Gedanken, weil er zugleich verführerisch und beängstigend war. »Er hat bestimmt heute noch mehr vor, als hier herumzusitzen und auf mich zu warten. Deshalb hat er es jetzt eilig.«

»Na gut, rede es dir halt ein, wenn es dich beruhigt.« Immer noch grinsend schnappte Mariella sich ihren Sportrucksack und eilte winkend von dannen.

»Bist du so weit?« Er hatte bereits seinen Laptop eingepackt, seine Jacke über den Arm gehängt und kam auf Viola zu, als sie durch die Tür zum Damenumkleideraum trat. »Ihr habt ja ganz schön hart trainiert. Ich wusste gar nicht, was genau Pilates ist, aber jetzt, da ich euch zugesehen habe, empfinde ich den größten Respekt vor jeder Frau, die so was kann.«

»Ähm ...« Verflixt, musste sie schon wieder nach Worten suchen? Viola verfluchte sich innerlich – oder vielmehr die notorische Schüchternheit, die sie in seiner Gegenwart so zuverlässig befiel. »Es gibt auch Männer, die Pilates machen.«

»O Graus!« Lukas lachte auf. »Das müssen Helden sein. Ich bleibe lieber bei Jogging, Rudergerät und Ballsportarten.«

»Du spielst Handball, habe ich gehört.« Viola ging rasch an ihm vorbei, um aus seiner direkten Nähe zu kommen und um die Musik und die Beleuchtung im Aquarium auszuschalten.

»Das ist richtig«, bestätigte er und folgte ihr ärgerlicherweise auf dem Fuße. »Zum Glück gibt es hier in der Stadt einen guten Sportverein.« Er hielt kurz inne. »Du hast hier einen ziemlich genialen Arbeitsplatz. Ich bin zum ersten Mal hier in diesem Flügel und hätte nicht gedacht, dass er so groß ist. Ganz schön beeindruckend.«

»Findest du?« Überrascht blickte Viola sich um und versuchte, ihre für sie so gewohnte Umgebung mit seinen Augen zu sehen. »Ja, stimmt. Meine Eltern wollten hier etwas ganz Besonderes erschaffen. Ein modernes und gleichzeitig familiäres Hotel zum Wohlfühlen.« Sie schmunzelte, weil das einer der Werbeslogans war, die ihre Schwägerin Laura so oft benutzte.

»Das ist ihnen definitiv gelungen.« Lukas sah sich ebenfalls um. »Ein Fitnessstudio könnte kaum besser ausgestattet sein. Allein diese Sporthalle ist der Wahnsinn.«

»Die hat Papa wohl hauptsächlich meiner wegen bauen lassen.« Nachdem sie auch den Anrufbeantworter eingeschaltet hatte, trat Viola an die riesige Fensterscheibe, durch die man in die Halle blicken konnte. Erst jetzt wurde ihr bewusst, dass Lukas ihr offenbar die ganze Zeit zugesehen hatte. Normalerweise störten sie Zuschauer nicht, denn wenn es

um ihren Beruf ging, konnte sie mittlerweile vollkommen professionell bleiben, ohne verlegen zu werden. Doch der Gedanke, dass Lukas sie bei den Pilatesübungen beobachtet hatte, ließ ihren Puls aus dem Ruder geraten. »Er wollte es mir ermöglichen, nicht nur meine Praxis hier zu eröffnen, sondern mich auch bei meinen Ideen für Sportseminare unterstützen. Inzwischen arbeite ich sogar mit der Sportakademie am Stadtrand zusammen. Wenn dort Gastdozenten hinkommen, wohnen sie meistens hier bei uns, und auch wenn Wettkämpfe oder dergleichen stattfinden, werden die auswärtigen Gäste fast immer hier untergebracht und können nach Absprache auch hier trainieren. Oder natürlich in der Akademie, aber manche dieser Sportler legen täglich mehrere Trainingseinheiten ein, oftmals schon vor dem Frühstück oder noch relativ spät abends. Da passt es gut, dass wir so viele Möglichkeiten anbieten. Kooperationen mit dem Sportverein und dem städtischen Schwimmbad gibt es allerdings auch. Und seit Laura das Marketingzepter bei uns schwingt, gibt es auch viele Angebote für Kinder und Jugendliche – bis hin zu Schwimmkursen oder Yoga für Vorschulkinder. Oder Eltern-Kind-Yoga, das ist total beliebt.« Erschrocken über sich, weil sie so viel auf einmal gesagt hatte, rang sie nach Atem.

»Was du nicht sagst.« Lukas grinste. »Dann weiß ich ja, wo wir Patrick und Angelique demnächst anmelden können.«

Verblüfft hob Viola den Kopf, dann fiel ihr die gute Nachricht wieder ein und sie musste ebenfalls lächeln. »Bis dahin dürfte aber noch ein bisschen Zeit vergehen.«

»Stimmt.« Lachend deutete Lukas in Richtung Glastür, die diesen Hoteltrakt vom Haupthaus und der Lobby trennte. »Das Restaurant ist doch sicherlich noch geöffnet, oder?«

»Äh, ja klar.« Leicht irritiert über den plötzlichen Themenwechsel runzelte sie die Stirn. »Warum?«

»Na, weil ich dich gerne zu einer Tasse Kaffee einladen würde – oder Tee, wenn der dir lieber ist. Immerhin haben wir noch eine wichtige Entscheidung zu treffen.«

»Ja, du hast recht.« Sie stellte ihre Tasche neben der Seitentür ab, die hinaus zum Mitarbeiterparkplatz führte, damit sie sie später nicht vergaß. »Aber du brauchst mich nicht einzuladen.«

»Möchte ich aber gerne.« Zuvorkommend hielt er ihr die Glastür auf. »Hast du inzwischen dein Auto in die Werkstatt bringen lassen?«

Froh, dass das Gespräch bei Themen blieb, auf die sie einigermaßen problemlos antworten konnte, nickte sie, während sie ihm voran in Richtung Restaurant ging. »Bastian, ein ehemaliger Klassenkamerad von Patrick, hat ihn abgeholt. Ihm gehört die Autowerkstatt drüben im Gewerbegebiet. Er hat heute Mittag angerufen und mir mitgeteilt, dass die Lichtmaschine und der Anlasser kaputt sind. Die Reparatur wird so teuer, dass ich mir wohl oder übel ein anderes Auto kaufen muss, alles andere wäre Unsinn.«

»Das tut mir leid.« Lukas schloss zu ihr auf und öffnete ihr auch noch die Glastür, die ins Restaurant führte. Im Gegensatz zum Sterne-Restaurant im »Sternbach Stadthotel« hatte das im Resort keine Auszeichnung, war deshalb aber nicht weniger beliebt. Das Ambiente war leger-geiegen mit weißer und altrosafarbener Tischwäsche, hübschen

Strohgestecken und gläsernen Windlichtern auf jedem Tisch. An den Wänden hingen gerahmte Landschaftsaufnahmen aus der Umgebung und auch ein paar Aquarelle von regionalen Künstlern, die man sogar käuflich erwerben konnte.

»Guten Abend! Na, das ist aber eine schöne Überraschung.« Lucinde Bauer, die etwa fünfzigjährige Oberkellnerin, kam mit einem strahlenden Lächeln auf Viola zu. Sie war mit ihren nur eins fünfundsechzig noch etwas kleiner als Viola und sehr schlank und trug ihr Haar stets zu einem glatten blonden Zopf gebunden, der ihr bis knapp über die Schultern reichte. Viola kannte sie schon, seit sie denken konnte, denn Lucinde hatte im Stadthotel bereits ihre Ausbildung absolviert, als es noch ein wesentlich kleinerer Betrieb gewesen war. »Habt ihr einen Tisch reserviert? Heute ist es relativ voll, obwohl es noch gar nicht so spät ist.«

»Nein, ich habe Viola ganz spontan eingeladen.« Lukas lächelte ihr zu. »Ich hoffe, das ist jetzt kein Problem.«

»Aber nein, wartet mal ...« Lucinde winkte sie zu dem kleinen Empfangstresen neben der Bar und warf einen Blick auf den Buchungscomputer. »Tisch sieben ist noch frei, der ist drüben am Fenster. Kommt mal mit.« Wieder ging sie voraus und entzündete auch gleich die Kerze in dem bunten, kunstvoll geschwungenen Glaswindlicht, das vermutlich wie alle übrigen hier im Restaurant von Jana Weißmüller, einer ortsansässigen Glaskünstlerin, kreierte worden war. »Was kann ich euch Turteltauben denn bringen?«

Viola hustete. »Wir sind keine Turteltauben.«

Lukas lachte. »Nein, ganz sicher nicht.« Sein überzeugter, fast schon rigoroser Tonfall ließ Viola den Kopf heben. »Wir sind nur hier, weil ... Wir müssen etwas Wichtiges besprechen.«

»Ach so.« Lucindes Blick wanderte von Lukas zu Viola und wieder zurück. »Entschuldigt bitte, aber ihr gebt ein so hübsches Paar ab. Rein optisch, meine ich. Na gut, wie auch immer. Irren ist menschlich, nicht wahr? Trotzdem kann ich euch gerne schon etwas bringen.« Mit fragendem Blick wandte sie sich wieder an Viola.

»Eine Cola, bitte.« Viola setzte sich an den Tisch und warf einen kurzen Blick aus dem Fenster, das hinaus auf den Park hinter dem Resort zeigte. Es war schon dunkel, doch irgendwann in der vergangenen Woche hatten die drei Hausmeister die weihnachtlichen Lichterketten in Bäumen und Büschen angebracht, die nun für romantische Stimmung sorgten, auch wenn das Wetter alles andere als angenehm war. Sie musste sich kurz fangen, denn obwohl Lukas nichts als die Wahrheit gesagt hatte, fühlte sie sich von seinem Tonfall doch etwas angegriffen – ein bisschen enttäuscht war sie vielleicht auch, aber nur, weil Mariella zuvor behauptet hatte, Lukas könnte Interesse an ihr haben.

»Ich nehme eine Tasse Kaffee.« Auch Lukas hatte sich gesetzt und blickte nach draußen, nachdem Lucinde sich entfernt hatte. »Die Deko sieht großartig aus. Man fühlt sich fast wie bei Tim Thaler.«

Viola riss sich zusammen. »Das ist jedes Jahr so. Warte erst mal ab, wie das Hotel aussieht, wenn auch innen alles geschmückt ist. Meine Eltern lassen hier immer ein richtiges Weihnachtswunderland entstehen. Im Stadthotel natürlich auch, aber in einem etwas anderen Stil, irgendwie ...«

»Würdevoller?« Lukas lachte. »Ich habe es ja letztes Jahr schon zu sehen bekommen. Das Stadthotel hat ein anderes, edleres Ambiente als das Resort. Hier geht es ein bisschen lockerer und legerer zu.«

»Ja, weil hier hauptsächlich Familien mit Kindern oder Wellnessurlauber ein und aus gehen. Im Stadthotel kommen mehr Geschäftsreisende unter oder im Durchschnitt etwas ältere Paare. Laura hat das ganz genau analysiert, als sie hier anfang, und ihre Marketingkampagnen haargenau darauf ausgerichtet.«

»Mit großem Erfolg, wie mir scheint.« Anerkennend blickte Lukas sich um. »Soweit ich es beurteilen kann, brummt der Laden.« Er zwinkerte ihr heiter zu. »Wenn ich das mal so salopp formulieren darf.«

»Klar.« Viola spielte mit der roséfarbenen Stoffserviette vor sich auf dem Tisch, um ihre Hände zu beschäftigen. »Neben dem Sommer ist die Zeit zwischen Mitte November und Mitte Januar unsere zweite Hauptsaison, und das Resort ist so gut wie ständig ausgebucht. Nur in der Nebensaison sind ab und zu mal ein paar Zimmer frei, die an spontan eintreffende Gäste vermietet werden können.«

»Eure Familie macht einen guten Job, würde ich sagen.« Auch Lukas hatte nach seiner Serviette gegriffen, jedoch nur, um sie flach vor sich hinzulegen. »Das Hotelgewerbe ist ja nun nicht gerade das einfachste. Aber ihr scheint es im Griff zu haben.«

»Ja.« Viola entspannte sich etwas. »Meine Eltern und Justus und Laura und Ricarda sind echte Profis. Patrick und ich sind ja gewissermaßen Abtrünnige, weil wir uns für andere Berufe entschieden haben.«

»Aber du hast deine Praxis hier im Resort und betreust zusätzlich die Gäste, also trägst du auch ein Gutteil zum Erfolg bei.« Freundlich bedankte Lukas sich, als Lucinde ihnen höchstpersönlich die Getränke und zwei Speisekarten brachte. Als sie wieder gegangen war, fuhr er fort: »Und Patrick baut die Ferienhäuser in eurem neuen Ferienpark und ebenso die ganzen Gebäude auf dem Campingplatz. Insofern ist es doch ein Projekt der gesamten Familie Sternbach.« Er schmunzelte. »Selbst ich darf mich beteiligen, indem ich viele der Möbel für die Ferienhäuser liefere.«

»Du gehörst ja jetzt auch zur Familie.« Viola nippte an ihrem Glas und hoffte, die kalte Cola würde gegen die Wärme ankommen, die ihr mal wieder in die Wangen zu steigen drohte. »Mitgegangen, mitgefangen, mitgehangen.«

»So habe ich das noch nie betrachtet.« Wieder lachte er. »Aber ich will mich nicht beschweren. Dieses Großprojekt verschafft mir immerhin Arbeit für fast drei Jahre und erlaubt mir, meine drei Angestellten weiter zu beschäftigen. Sie sind immerhin freiwillig mit mir hierhergezogen, das ist ja nicht gerade selbstverständlich bei einem Firmenumzug.«

»Nein, das ist es nicht und ich finde das großartig von deinen Leuten.« Viola lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, erschrak aber, als sie plötzlich Hände auf ihren Schultern spürte.

»Viola, Schatz, das ist ja eine Überraschung! Ich dachte, du hättest heute eine Pilatesstunde.« Violas Tante, Elke Sternbach-List, war unbemerkt an den Tisch getreten und hauchte Viola einen Kuss auf die Wange. Dann nickte sie Lukas mit neugierigem Blick zu. »Fällt die etwa wegen eures Dates aus?« Ohne Umstände zog Elke sich den